

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementpreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagsblattes)
Bierteljährlich 1 M. 25 Pfg.
Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespalteten Corpus-
seite berechnet u. sind bis spätestens
Dienstag und Freitag Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

Vierunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von **Ernst Ludwig Förster** in Pulsnik.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

Geschäftsstellen
für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.
Dresden:
Annoncen-Bureau Haasenstein
& Vogler u. Invalidenbank.
Leipzig:
Rudolph Mosse.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag heiliegen oder nicht.

Expedition des Amtsblattes.

Mittwoch.

N^o 27.

5. April 1882.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht soll

den 17. April 1882

das dem **Ernst Julius Sauer** in **Großröhrsdorf** zugehörige Hausgrundstück Nr. 57F und 57G des Katasters, Nr. 485C des Flurbuchs, Nr. 898 des Grund- und Hypothekenbuchs für Großröhrsdorf, welches Grundstück am 6. Februar 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf **7800 Mark** gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise veräußert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Pulsnik, am 7. Februar 1882.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Krenkel.

Bekanntmachung,

das Schießen zu den Osterfeiertagen betr.

Das bisher beim Anbruch der Osterfeiertage üblich gewesene Schießen im Innern oder in der Umgebung hiesiger Stadt, sowie die Erregung ruhestörender Lärms und Verübung sonstigen Unfugs wird hiermit auf Grund § 360,11 und 367,8 des Reichsstrafgesetzbuchs bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 6 Wochen auf das Nachdrücklichste untersagt.
Pulsnik, am 4. April 1882.

Der Stadtrath.
Schubert.

Bekanntmachung.

Die zu Legung einer 260 m. langen, 0,42 m. weiten Hauptrohrleitung, sowie zur Schleusenherstellung auf der Albertstraße erforderlichen Erdarbeiten sollen in Gemäßheit des auf hiesiger Rathsexpedition ausliegenden Kostenanschlages an den Mindestfordernden vergeben werden, es werden daher hierauf Reflectirende anzufragen.

Dienstag, den 11. April 1882, Vormittags 10 Uhr

anberaumten Submissionstermine im Sessionszimmer des hiesigen Rathshauses, 1 Treppe, einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen.
Pulsnik, am 4. April 1882.

Der Stadtrath.
Schubert.

Der Panславismus und das Völkerrecht.

Obwohl selbst an maßgebender Stelle in Rußland dafür Sorge getragen wird, daß die panslawistischen Wogen das moskowitzische Reich nicht in ein tollkühnes Unternehmen treiben, also eine akute Kriegsgefahr von russischer Seite nicht droht, so sind die gigantischen Pläne und Zukunftsträume des Panславismus durch seine Moskauer Apostel doch bereits so fest in die Köpfe einflußreicher politischer Kreise eingewurzelt, daß mit den panslawistischen Neigungen als mit einer chronischen Gefahr für Europa gerechnet werden muß, es gilt daher, den Panславismus andauernd in der Presse Westeuropas und besonders Deutschlands und Oesterreichs zu bekämpfen, zumal sich der Panславismus in einem schreienden Gegensatz zum Völkerrecht befindet. — Wenn wir hier von Völkerrecht reden, so meinen wir allerdings nicht das geschriebene Recht, wie es zwischen den Völkern in den bestehenden Friedensverträgen und in der Genfer und Brüsseler Convention niedergelegt ist, sondern wir reden hier von dem natürlichen Rechte, wonach sich Völker bilden und entwickeln müssen, wenn sie ein dauerndes, einheitliches Ganze repräsentiren sollen. Das natürliche Recht jedes Volkes ist nun offenbar dasjenige, seine Stammesgenossen zu einer Nation zu vereinigen, um so mit vereinten Kräften höhere Culturen hervorzubringen und größeren Gefahren zu widerstehen. Ein Blick auf die Weltgeschichte lehrt uns, daß von diesem Rechte alle großen Nationen, die Engländer, die Franzosen, die Spanier und zuletzt die Italiener Gebrauch machten, wenn man nun aber daraus folgert, daß der Panславismus dieselben natürlichen Bestrebungen für Rußland darstelle, so ist dies der Grundirrtum, den bisher nur ehrgeizige Eroberer sehr zu ihrem Schaden begangen haben. Die fünfzig Millionen Russen, welche in Rußland wohnen, bilden wohl eine Nation und sie thäten gut, die unter ihren drei Hauptstämmen, den Großrussen, den Kleinrussen und den Weißrussen, bestehenden Gegensätze zu mildern und mit Hilfe dieser Erfahrungen. Die

dreißig Millionen Polen, Finnen, Letten, Deutsche in den Ostseeprovinzen, Tataren, Kirgisen, Kaiserin, Tungusen und wie die interessanten kleineren Völker alle heißen, über welche Rußland sein Scepter schwingt, auf eine glimpfliche Art für die russische Nationalidee zu gewinnen, aber alle außerhalb Rußland wohnenden Slawen ebenfalls in der großen russischen Nationalidee vereinigen zu wollen, das ist keine nationale Frage mehr, das ist eine Rassenfrage, deren Verwirklichung an äußeren und inneren Gegensätzen scheitern muß. Am das Ungeheuerliche in dieser Rassenfrage deutlich zu machen, müssen wir dem Panславismus den glücklicherweise nicht existirenden Pangermanismus und Panromanismus entgegenstellen. Denn mit größerem Rechte als die Russen die Polen, die Czechen, die Slowenen, die Serben, die Bulgaren u. s. w. unter ihr Scepter bringen wollen, dürfte das deutsche Reich, Holland, das halbe Belgien, die deutsche Schweiz, das halbe Oesterreich, Dänemark, Schweden und Norwegen und die russischen Ostseeprovinzen zu einem germanischen Reiche vereinigen, und Frankreich könnte zu Gunsten eines romanischen Reiches dasselbe mit der französischen und welschen Schweiz, dem wallonischen Belgien, Spanien, Portugal und Italien unternehmen, denn die Germanen und Romanen stehen unter einander weit eher auf gleicher Culturstufe als die Slawen, die unter sich noch die größten Unterschiede repräsentiren. Der Panславismus repräsentirt daher ein Un Ding, welches alsbald an seiner äußeren wie inneren Ungeheuerlichkeit zu Grunde gehen muß, sobald es in Scene gesetzt werden sollte.

Zeitereignisse.

Pulsnik, 4. April. Ein höchst frecher Einbruchsdiebstahl, bei welchem dem Diebe, nach Aufbrechung eines Secretairs, ca. 10 bis 12 M. Kupfergeld, selbiges in Rollen verpackt, zur Beute fielen, wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in einer Restauration hiesiger Stadt verübt. Der Dieb scheint ein Neuling in diesem Fache zu sein, denn er hat andere Werthsachen, welche sich bei dem Gelde befanden, ruhig liegen gelassen.

Unsere Polizeivorgänge sind eifrig bemüht, den Spitzbuben ausfindig zu machen, um ihn seiner gerechten Bestrafung entgegenzuführen.

Die Woche vor Ostern am häuslichen Herd. Ostern, liebliches Fest, Erwachen des Lenzes, Vogelzug und Blüthendunst, lilde Lüfte und knospende Sträucher, neue Liebe, neues Leben! Dürfen sich wohl in die holden Frühlingstimmen einige leise Seufzer einer geplagten Hausmutter mischen, die sich jetzt gerade mit der Rehrseite des Bildes beschäftigt? Ja, kehren, scheuern, bürsten klopfen, darin besteht vor dem gepriesenen Feste so ziemlich die einzige Unterhaltung am häuslichen Herd. Da wohnt das bekannte Grauen in den öden Fensterhöhlen, denn die Gardinen sind in der Wäsche, die Polstermöbel und Teppiche ausgeklopft; die einzige Staffage in diesem Bilde sind eine riesige Stehleiter, ein unendlicher Besen, Scheuertücher nebst Wannen, Bürsten und Pinsel. Diesen sinnreichen Apparat lenkt ein weibliches Wesen, Scheuerfrau genannt; hier ist sie die unumschränkte Gebieterin. Trotz alledem muß immer ein Zimmer, eine Dase in dieser Wasserwüste, dasjenige des Hausherrn, hoch über dem Parteigetriebe, friedlich und ruhig daliegen; hier findet sich die Schaar der Bedrängten suchtsuchend beisammen. Doch der gestrenge Gebieter verlangt nicht nur ein von den Scheuerfluthen verschontes Asyl, er beansprucht auch bei seiner Heimkehr eine lächelnde wohlgekleidete Gattin. Also schnell Toilette gemacht, fort mit Haube und Morgenrod, etwas Eau de Cologne, um die Seifen-Atmosphäre zu vertreiben — „horch, der Wilde tobt schon an den Mauern, auf, ihm entgegen mit Gruß und Kuß.“ — Sind erst die Zimmer fertig, prangen die selbigegeplagten Gardinen in tadelloser Weise an den blanken Scheiben, dann athmet man erleichtert auf und überläßt neidlos die Gefilde der Küche nebst Zubehör den terroristischen Bestrebungen des Mädchens. Hat man glücklich die Schylla des Reimmachens umschiff, so harret eine Charibdis in Gestalt der Schneiderin bereits der bedrängten Hausmutter. Denn natürlich hat man wieder nichts anzuziehen und „eine Reihe von Schneidertagen“ folgt jetzt nach. Ist dann die letzte, große Wäsche vorüber, tritt eine erquidende Stille ein,